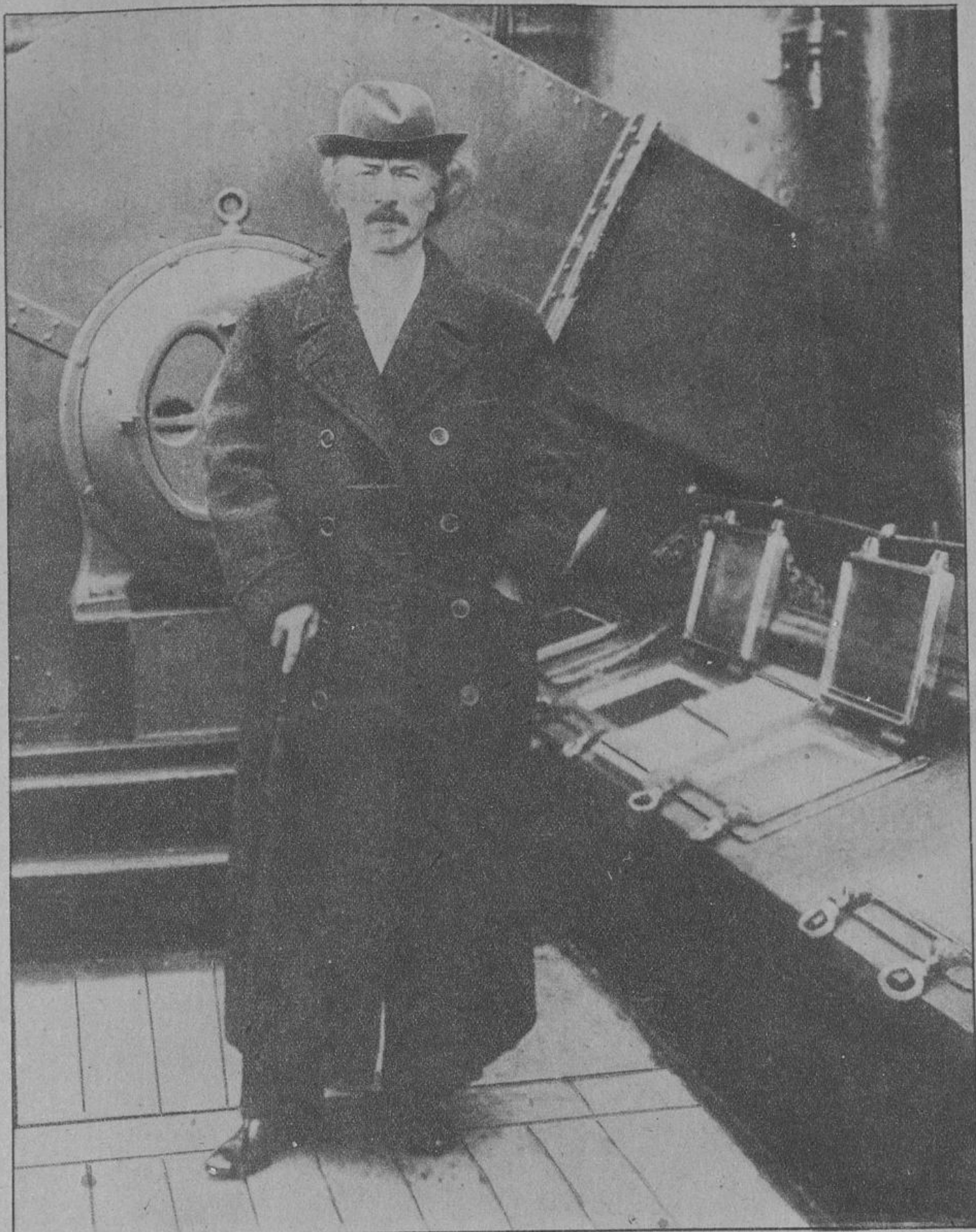


Wochenbild



5. Jahrgang.

Paderewski

Nummer 3.

der bekannte polnische Klaviervirtuose, der als Präsident der polnischen Republik ausersehen ist und der sich underechtigterweise nach Posen begab, um dort Unruhen anzuzetteln.

8 Uhr.

üssel

teiner Zeit
eingestellt.

rmöbel

er Qualität.
ellungsräume
wird gebeten.

pilker.

all.

Eichenfranz.

Freitag

nzchen.

elier

enstrasse 29.

Autotypie-Clischee.

kunden, ein- u.
ungen).

h Photographie.

de

ie.

ier,

Telefon 429.

cht, der sozial-
be im Ministe-
auf Ruhegehalt.
ald der Ver-

Bahnlüge.

tröbel niemals

13. Novembes
eine Bekannt-
en preussischen
af ihnen ihre
bleiben.

ford.

a

Ich glaube an Dich.

Roman von Erich Koland.

Fortsetzung 6.

Nachdruck verboten.

Büller ging wieder in sein Arbeitszimmer zurück. Die Wolken des Unmuts waren ihm noch nicht von der Stirn gewichen. Das Schweigen seines Proturisten ärgerte ihn. Auch hatte er heute früh in den Augen Alicens Spuren von Tränen gefunden und konnte die Ursache erraten.

Wenn Braune etwa da unten in Italien etwas gefunden hätte, das ihn die Heimat und ein gläubig auf ihn Hoffendes Mädchenherz

Herr Kommerzienrat, die Papiere — sind fort! — Wir sind bestohlen!

„Was — —? Doch nicht etwa die fünfzigtausend Mark?“

Kästner nickte, in sich zusammensinkend, während ihm die heißen Tränen über die salzigen Wangen rannen.

Die Wertpapiere sind fort! Und mir mußte das passieren, mir, der nun fast dreißig Jahre die Kasse verwaltet hat, ohne daß auch nur ein Groschen fehlte! ...

sofort wieder verschlossen und bin zu Ihnen gekommen.“

„Dann bewahren Sie zunächst über die Sache Schweigen, und bleiben Sie über Mittag hier. Wir wollen dann erst mal den Schrank miteinander untersuchen. Gehen Sie jetzt wieder ruhig auf Ihren Platz und jagen Sie meinemwegen, Sie hätten eine wichtige Mitteilung vergessen und mich um Entschuldigung gebeten, oder sonst etwas, wenn man ein aufgeregtes Wesen bemerkt haben sollte und



Zu dem polnischen Vordringen im Osten. Das bisherige Kaisererschloß in Posen.

vergessen ließ? Schodschwerenot nochmal! Dann sollte er Gottfried Buller kennen lernen. Doch nein, Braune war ein Ehrenmann, und wenn er Alice gegenüber vielleicht auch noch nicht gesprochen hatte, so liebte er sie doch, darüber bestand kein Zweifel. ...

Büller vertiefte sich in den Jahresbericht einer Aktiengesellschaft, bei welcher er im Aufsichtsrat saß und sich unzufrieden bei der angenehmen Kenntnisnahme, daß die Dividende wieder um einige Prozent gestiegen war.

Da wurde plötzlich die Tür aufgerissen und Kästner stürzte herein, leichenblau und an allen Gliedern zitternd.

Herr Kommerzienrat! Herr — —

Der alte Mann wankte, sodas Buller, der zunächst über die ungewöhnliche Art des Eintretens entrüstet war, aufsprang und ihn zu einem Stuhl geleitete.

Was ist denn um Gotteswillen passiert? Sie sind ja außer Stand und Band!

Der in Geldangelegenheiten außerordentlich fastblütige Kommerzienrat war denn doch so erschrocken, daß er erst einige Male schlucken mußte, bevor er ein Wort herausbrachte.

Aber reden Sie doch, Mann! Erzählen Sie! Wer war der Dieb?

Ich weiß es nicht, Herr Kommerzienrat. Als ich jedoch den Geldschrank aufschloß, um den Umschlag mit den Wertpapieren herauszunehmen, fand ich in der Hülle nur Zeitungspapier.

Ist es ein Einbruch?

Ich glaube nicht. Das Fach, in dem die Kautions lag, war verschlossen wie sonst.

Der alte Mann wuschte sich die Augen und begann wieder zu jammern, daß gerade ihm das passieren mußte.

So seien Sie doch ruhig, Kästner, fuhr ihn Buller an, setzte aber begütigend hinzu: Mit Klagen ist hier nichts zu machen. Haben die Leute im Kontor etwas bemerkt?

Ich glaube nicht. Ich habe den Schrank

Fragen stellt. Hier ist meine Hand, Kästner, zum Zeichen, daß ich Ihnen vertraue. Um nun beruhigen Sie sich. Wenn das Geld verloren sein sollte, Sie trifft keine Schuld.

Der alte Mann schluchzte laut auf.

Herr Kommerzienrat sind zu gültig. Ich bin doch für die Kasse verantwortlich. Paris! Das Unglück ist nun einmal geschehen und bringt mich nicht an den Bettelstab. Jetzt heißt es, die Angelegenheit mit Ruhe und Umsicht zu untersuchen, damit nicht unnötig Lärm wird. Also, lassen Sie sich und gehen Sie wieder an Ihren Platz.

Kästner nahm sich zusammen und verließ das Zimmer des erregt auf- und abgehenden Chefs. Nur Gratoni fragte mit bezeichnender Teilnahme, was denn eigentlich los sei, erhielt aber eine so kurz angebundene Antwort, daß ihm die Lust zu weiteren Fragen vergehen mußte.

Kommerzienrat Buller aber ging die Sache doch näher, als er sich eingeleiten wollte.

Wer war der Dieb?

Diese Frage wühlte ihm im Gehirn und frallte sich mit schmerzhafter Brutalität in sein Denken. Ein leiser Argwohn tauchte auf — Blödsinn! Weg damit, das ist unmöglich! ... Der Gedanke aber kam wieder und schließlich sah er fest. So sehr sich der aufgeregte Mann auch bemühte, eine andere Spur zu finden, er verlor den Weg. Immer wieder tauchte aus dem Hauf von Fragen und Erwägungen ein Name hervor: Braune.

Waller schämte sich fast, daß er überhaupt mit der Möglichkeit rechnen konnte, Braune, der tadellose Charakter und Ehrenmann, sei zu einem gemeinen Dieb geworden. Aber gab es nicht schwache Augenblicke im Leben eines Menschen? Konnte nicht irgend eine Schuld oder eine unglückliche Spekulation auch hier einen Mann zum Straucheln gebracht haben,

„So viel ich weiß, niemand.“

„Das ist aber merkwürdig. Hören Sie, Kaffner, halten Sie es für möglich, daß Braune —“

„Derr Kommerzienrat, für unseren Herrn Braune lege ich die Hand ins Feuer,“ entgegnete der Kaffner fest. „Was auch gegen ihn sprechen mag, er wird einer solchen Tat niemals fähig sein.“

„Um! Ich halte es ja selbst für ausgeschlossen. Aber, wo er nur stecken mag? Warum das Schweigen? Wir müssen warten, bis sich das Rätsel mit Braune löst. Im Uebrigen möchte ich nicht, daß über die peinliche Angelegenheit auch nur ein Wort gesprochen wird. Sie haben mich wohl verstanden?“

„Vollkommen, Herr Kommerzienrat.“

Nachdem Waller seinem alten treuen Freunde noch einmal freundlich zugewandt

wirklich so peinlich, daß ich nichts davon erfahren darf?“

„Es ist eine sehr unangenehme Sache, Alice. Ich bin bestohlen worden, und zwar um Wertpapiere in Höhe von fünfzigtausend Mark.“

„Mein Gott!“ Alice war erschrocken von ihrem Tische aufgesprungen und starrte den Vater mit weitgeöffneten Augen an. „Fünfzigtausend Mark, das ist ja ein Vermögen.“

„Ach, das wäre zu verschmerzen. Aber die Person des Diebes geht mir ans Herz. Der Täter muß im Besitze der Geldschrankschlüssel gewesen sein, und diese führen nur zwei Personen: Der Kaffner und — Braune.“

„Papa, Du glaubst doch nicht —“

Wie der Aufschrei eines zu Tode Betroffenen kam die Frage von den Lippen des



Waller.



Kasse.

Die neuen Volksbeauftragten.

auf dessen Zuverlässigkeit man hätte schwören mögen? Wo war Braune? Warum ließ er nichts von sich hören? ...

Als am Mittag das Personal die Räume des Hauptkontors verlassen hatte und nur Kaffner zurückgeblieben war, trat Waller mit diesem an den großen Geldschrank. Nirgend war die Spur einer gewaltigen Handlung zu erblicken. Die Schlösser arbeiteten nach wie vor, sodaß sie nur von kundiger Hand geöffnet werden konnten. Der Dieb mußte also im Besitze des Geldschrankschlüssels oder einer geschickten Nachahmung desselben gewesen sein und außerdem die Buchstabenstellung gekannt haben, mit deren Hilfe nur es trotz der Schlüssel möglich war, den Schrank zu öffnen.

Ist außer Ihnen und Braune noch jemand im Besitze des Geldschrankschlüssels gewesen?“ fragte der Kommerzienrat den ratlos neben ihm stehenden alten Mann.

hatte, ging er gefenken Hauptes hinüber nach der Villa.

Der häßliche Zweifel an Braune hatte wieder Besitz von ihm genommen, sodaß er im Innern schon halb vor der Gewißheit stand, sein Vertrauen einem Unwürdigen geschenkt zu haben. ...

Alice hatte wieder rotgeweihte Augen und nuschelte nur von den Speisen, die zur Mittagstafel aufgetragen wurden. Trotz ihrer eigenen Sorgen aber bemerkte sie sofort, daß dem Vater etwas Unangenehmes zugestoßen war.

„Was ist Dir, Papa?“ fragte sie, ihm liebevoll in die Augen sehend, als er nach einigen Bissen vom Tische aufstand. „Hast Du Verdruß gehabt?“

„Eine häßliche Geschichte, Kind, die ich Dir fernhalten möchte.“

„Aber, Du weißt doch, daß Deine Sorgen auch meine Sorgen sind. Ist die Angelegenheit

junger Mädchens, das sich in unstillbarer Angst an den Vater klammerte.

Waller nickte trübe vor sich hin.

„Ich muß schon daran glauben, mein liebes Kind, so lange nicht Aufklärung kommt. Braune ist fort und läßt nichts mehr von sich hören.“

Da ging es wie ein Ruck durch Alices Gesicht. Die Höhe der Erregung stieg ihr in die Wangen und mit flammenden Augen sah sie dem Vater ins Gesicht.

„Nein, Papa. Das ist ein Irrtum! Der Verlobte Deiner Tochter ist einer solchen Tat nicht fähig. Wir wollten Dir mit dem Bekanntnis unserer Liebe eine Geburtstagsüberraschung bereiten; aber nun mußt Du es doch früher erfahren, um Arthur von einem häßlichen Verdacht zu befreien.“

„Also doch. Ich habe so etwas befürchtet, mein armes Kind. Die Liebe ist ein heiliges Gut,“ fuhr er fort, „aber kein Freibrief für

Verbrecher. Und so lange Braune nichts von sich hören läßt, lastet der Verdacht auf ihm; ich kann mir nicht helfen."

Er hatte sich in steigende Erregung hineingeredet, als er sah, daß Alice laut aufschluchzend in einen Sessel sank.

"Ich will nichts mehr von dem Manne hören, bis er selbst kommt und sein Schweigen erklärt. Daß Du mich verstanden? Ich will den Namen Braune nicht mehr hören!"

"Muß er denn der Dieb sein? Die Polizei wird sicher den Täter ermitteln..."

"Nichts von Polizei! Die Sache greift in mein Familienleben ein, so lange der Mann sich nicht von dem Verdachte zu reinigen vermag. Und darum fordere ich von Dir, daß Du Dich an den Gedanken gewöhnst, Deine Liebe einem Unwürdigen geschenkt zu haben."

gewechselt hatte und dann offenbar sofort weitergereist war. In Fasano war nach Aussage eines Bediensteten vom Hotel „Gigola“ zwar ein Deutscher abgestiegen, der mit Braune identisch sein konnte, da aber bei einem Brande nicht nur das Fremdenbuch des Hotels, sondern auch viel Gepäck vernichtet wurde, so ging hier jede weitere Spur verloren.

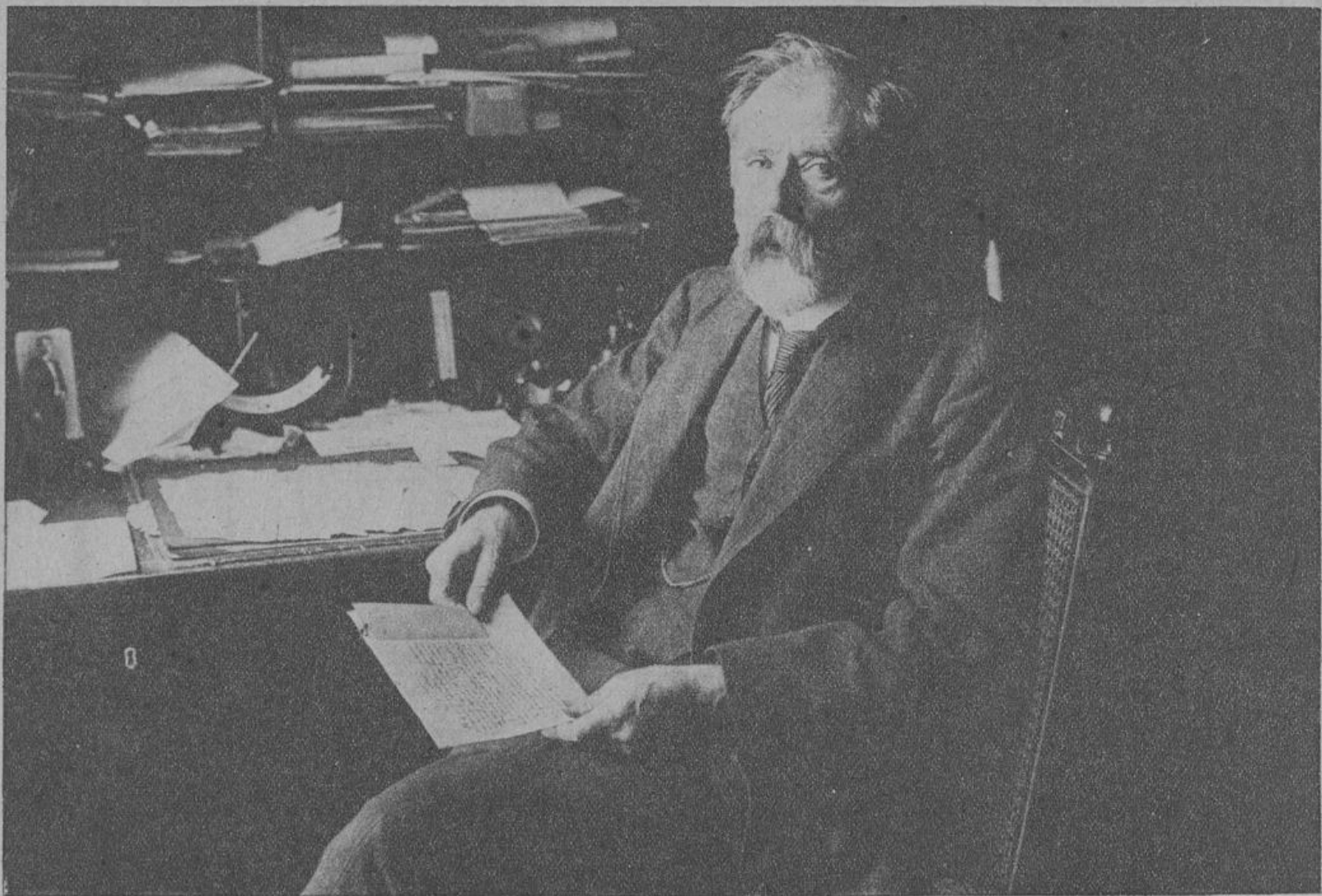
So blieb das rätselhafte Schweigen des Mannes, dem der Kommerzienrat bisher ein so unerschütterliches Vertrauen entgegengebracht hatte, als ein Zeichen der Schuld in seinem Gedächtnis haften.

Den Freunden des Hauses gegenüber, die sich in letzter Zeit außerordentlich für Braune interessiert, blieb der Kommerzienrat allerdings bei der Erklärung, daß sein Proturist

Gaumer konnte in derartigen geschäftlichen Angelegenheiten vornehm sein, ja, er hatte sogar einen Glückwunsch für die Rückwanderung zur Unschuld beigesagt.

Fratori empfand den Hohn gar nicht, der darin lag. Er war ja so glücklich, von dem Verführer freigekommen zu sein. Daß er damit eine neue furchtbare Schuld auf sich geladen hatte, machte ihm wenig Gewissensmehr für ihn vorhanden. Der schlaue Italiener hatte schon längst bemerkt, daß der Kommerzienrat im Stillen Braune für den Dieb der fünfzigtausend Mark hielt, und er nährte diesen Verdacht, wo er nur konnte.

Alice hatte eine unbestimmte Scheu vor dem Manne, der sich das Vertrauen ihres Vaters Schritt um Schritt errang und von



Der bekannte Dichter Viktor Bismarck, der am 4. Januar seinen 75. Geburtstag feierte.

„Nie, Papa! Und wenn ich an dieser Liebe zu Grunde gehen sollte.“

Seit diesem Tage lag es wie dumpfer Alpdruck über dem Heim des Kommerzienrates. Alice war zwar nach wie vor die liebevolle Tochter, aber in ihren Augen mietete eine stille Traurigkeit, und anstatt des silberhellen Lachens, das den gesellschaftlichen Spasmmachern oft der schönste Lohn dünkte, huschte nur ein mildes Lächeln um den kleinen Mund.

Auch der Kommerzienrat selbst litt unter den Folgen des Diebstahls. Die verlorene Summe schmerzte ihn zwar nicht weiter, denn er war reich genug, um ohne weiteres über den Verlust hinwegzukommen, aber der Zweifel an Braune peinigte ihn wie ein körperliches Unbehagen und war nicht mehr zu verschleichen.

Die im Geheimen angestellten Nachforschungen ergaben, daß Braune in Riva einen Tausendmarkschein in italienische Münze um-

zur Erholung im Süden weile und sich dort wohlbefinde.

Auch Fratori, dem Wälder in letzter Zeit auffällig nähergetreten war und dies vor allem durch die Ernennung des Italieners zum zweiten Kassierer gezeigt hatte, erhielt auf eine vorsichtige Frage denselben Bescheid. Der junge Ausländer schien in dieser Stellung sein Glück gefunden zu haben. Mit einem Schlage war das bedrückte Wesen, das sich sonst unangenehm an ihm bemerkbar machte, gewichen. Frei und stolz trug er den Kopf, und wenn er jetzt in eleganter Kleidung durch die Straßen ging, stießen sich die Mädchen mit den Ellenbogen an und flüsterten: „Da kommt der hübsche Italiener“, und die Männer wendeten den Kopf.

Die Schuld Fratoris dem ehemaligen Komplizen gegenüber war getilgt, denn er hatte sofort nach Einfindung der fünfzigtausend Mark von Schneider das schriftliche Bekenntnis seiner Straftaten zurückerhalten. Der alte

diesem bereits wiederholt zum Abendessen geladen worden war. Sinnend sah sie oft auf der Ruhebänk des Parkes, auf der sie einst von Braune die Erzählung eines Jugendfreundes vernommen hatte. War Braune der durch die Verführertum anderer zum Dieb gewordene Anabe selbst? Wäre es möglich, daß ein in dem Kinde ruhender Gang zur Sünde sich im Sullen zur bösen Leidenschaft ausgereift hatte und nun in einem Verbrechen hervorgetreten war? Nein und tausendmal nein! Braunes Augen konnten nicht lügen.

Quackvoll aufschluchzend rang sie dann die Hände, während ihr Herz nach dem Geliebten schrie, daß er heimkehre und sich reinige von dem entsetzlichen Verdacht, der auf ihm lag. Aber Woche um Woche verging, ohne daß eine Nachricht von dem Vermissten eintraf.

Fortsetzung folgt.